

Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 191. Dienstag den 18. August 1835.

Preußen.

Berlin, vom 16. August. — Se. Majestät der König haben den bisherigen Ober-Landesgerichts-Rath und Kreis-Deputirten, v. Puttkammer, auf Cavelwisch, zum Landrath des Randowschen Kreises, im Regierungs-Bezirk Stettin, zu ernennen geruht.

Des Königs Majestät haben die Beförderung des Land-Dechanten, Pfarrers Dr. Busch in Riesenbeck, zum Dom-Kapitular bei der Kathedral-Kirche zu Münster Allerhöchst zu genehmigen geruht.

Se. Königl. Hoheit der Kronprinz ist am 13ten aus Tegernsee hier eingetroffen und vorgestern nach Danzig abgereist.

Bei der am 13ten und 14ten d. M. geschehenen Ziehung der 2ten Klasse 72ster Königl. Klassen-Lotterie fiel der Hauptgewinn von 6000 Rthlr. auf No. 63045; die nächstfolgenden 2 Gewinne zu 2000 Rthlr. fielen auf No. 24113 und 97862; 3 Gewinne zu 1000 Rthlr. auf No. 59568 86950 und 106321; 4 Gewinne zu 600 Rthlr. auf No. 39533 55120 85463 und 87663; 5 Gewinne zu 300 Rthlr. auf No. 25610 44572 70430 86917 und 93472; 10 Gewinne zu 100 Rthlr. auf No. 3145 4728 5551 12811 24983 43534 64178 65432 88978 und 105517. Der Anfang der Ziehung 3ter Klasse dieser Lotterie ist auf den 10. Sept. d. J. festgesetzt.

Dem Militair-Wochenblatte zufolge, ist der Oberst und interimistische Inspecteur der 2ten Artillerie-Inspection, v. Grevenitz, als General-Major mit Pension in den Ruhestand versetzt worden.

Am 13ten d. feierte das Königlich medizinisch-chirurgische Friedrich-Wilhelms-Institut seinen 41sten Stiftungstag, dem hergebrachten Gebrauche gemäß, widerum auf eine würdige Weise. Dem unparteiischen, mit dem inneren regen wissenschaftlichen Leben, dem vieljährigen erfolgreichen und nützlichen Wirken dieser Anstalt vertrauten Beobachter kann es nicht entgehen, wie eifrig dieses Institut unausgesetzt bemüht ist, sich die hohe Zufriedenheit Sr. Majestät des Königs zu erwerben und sich der gnädigsten, huldvollen Fürsorge des allverehrten Monarchen stets würdiger zu beweisen. Dasselbe gab, nicht einseitig an dem Altherkömmlichen haftend, von neuem den Beweis seines rastlosen Bestrebens, die große und schwierige Aufgabe zu lösen, aus dem von Tag zu Tag zu einer fast unübersehbaren Fülle heranwachsenden medizinischen Wissen, das für eine echt theoretisch praktische Ausbildung seiner Zöglinge Brauchbare und Geeignete auszuwählen und so die goldene Mittelstraße ohne Unterlaß zu verfolgen. Daher es denn auch des wahren Vaterlands-Freundes aufrichtigster Wunsch nur seyn kann, daß Anstalten dieser Art, die nicht allein dem Staate zur höchsten Zierde gereichen, sondern auch wohlthätig in das Leben eingreifen, in ihrem segensreichen Wirken zur immer höheren Vollkommenheit gedeihen mögen! — Auch diesmal wurde die Feier des Festes erhöht durch die Gegenwart Sr. Hoheit des Herzogs Karl von Mecklenburg-Strelitz, Sr. Excellenz des Wirklichen Geheimen Staats- und Kriegs-Ministers, General-Adjutanten Sr. Majestät des Königs, Herrn von Witzleben, der Herren General-Majore von Puttkammer, Grafen von Nostitz, Freiherrn von Quadt, mehrerer hoher Stabs-Offiziere, ausgezeichneter Staats-Beamten und berühmter Gelehrten. Der um das Institut und das ganze Preußische Militair-Medizinalwesen hochverdiente Erste General-Stabs-Arzt der Armee und Direktor der Anstalt, Herr Dr. von Wiebel, eröffnete zunächst die Feier durch eine kurze Anrede an die Versammlung, gab eine Uebersicht der seit dem Bestehen des Instituts in demselben gebildeten und in Wirksamkeit getretenen Aerzte, und theilte die in dem letztvergangenen Jahre vorgefallenen Veränderungen mit. Darauf hielten zwei Studirende Vorträge über Gegenstände aus der Chemie und Giftlehre und der Stabsarzt

Dr. Seemann prüfte eine Abtheilung der Studirenden über einen neuerdings vielfach zur Sprache gekommenen Gegenstand der operativen Chirurgie, indem er den Steinschnitt mit der Steinzertrümmerung parallelisirte. Zum Beschlusse dieser wissenschaftlichen Feier hielt der Professor Dr. Mitscherlich eine Rede über den gewichtigen Einfluß der Chemie auf die Arzneikunde und berührte namentlich auch die in der letzten Zeit so vielfach geänderte Stellung des Arztes im bürgerlichen Leben sowohl, als auch insbesondere den einflußreichen Wirkungskreis des Militair-Arztes, unter dessen Aufsicht bei uns die ganze männliche Bevölkerung des Staats einige Jahre lebe.

Der Kaiserl. Russische Hof-Jägermeister, Wirkliche Staatsrath und Kammerherr, Herr Paul Demidoff, hat auf seine Lebenszeit jährlich 500 Rthlr. Gold zur Vertheilung unter die Armen in Potsdam am Geburtstage Sr. Majestät des Königs ausgesetzt und für das laufende Jahr an die dortige Armen-Direction zahlen lassen.

Auf den Antrag der hiesigen Stadt-Commune ist, um den Hauseigenthümern das Anlegen von Granit-Trottoirs in den Straßen der Residenz zu erleichtern, folgende Einrichtung getroffen und Allerhöchsten Orts bestätigt worden: „Zur Anlegung von Granitbahnen sind verpflichtet: 1) die Hauseigenthümer in denjenigen gepflasterten Straßen innerhalb der Stadt, die von den Behörden jährlich dazu ausersehen werden; 2) die Eigenthümer solcher auch in anderen Straßen belegenen Grundstücke, auf denen in der Straßen-Front neue Gebäude errichtet, oder schon bestandene Gebäude bis auf den Grund abgetragen und durch andere ersetzt werden. Die Granitbahnen müssen eine Breite von mindestens 3 Fuß haben, die Unterhaltung derselben liegt den Hauseigenthümern ob. Eine Unterbrechung der Bahn darf nur vor den Einfahrten stattfinden. Um die Ausführung dieser Maßregel zu erleichtern wird eine Summe von 10,000 Rthlrn. jährlich aus dem Ertrage der Hundesteuer und deren bereits angesammelten Beständen zur Disposition gestellt, und aus derselben den Hauseigenthümern, welche Granitbahnen von vorschriftsmäßiger Beschaffenheit angelegt haben, eine Vergütigung von 24 Sgr. für den laufenden Fuß bewilligt. Eine größere Breite der Granitbahn als von 3 Fuß giebt keinen Anspruch auf einen höheren Entschädigungssatz. Bei denjenigen Grundstücken, deren Eigenthümer die Legung von Granitbahnen nicht innerhalb der bei der jedesmaligen Auswahl der Straßen gleichzeitig zu bestimmenden Frist bewirken, soll solche im Wege der Execution auf ihre Gefahr und Kosten zur Ausführung gebracht werden. Dieses ist der wesentliche Inhalt eines unterm 30. Juni d. J. von dem Königl. Ministerium des Innern und der Polizei und der Königl. Verwaltung für Handel, Fabrikation und Bauwesen erlassenen Reglements, dessen Dauer vorläufig auf fünf Jahre, von 1835 bis 1839, festgesetzt worden ist.

Man schreibt aus Danzig vom 10. August: „Es werden hieselbst große Vorbereitungen zum Empfange II. MM. des Kaisers und der Kaiserin von Rußland getroffen. Auf dem Artushofe, der zu diesem Behuf stattlich dekorirt wird, soll ein Festball gegeben werden, auf welchem man die hohen fürstlichen Häupter zu sehen sich schmeichelt. — Wiewohl die Kaiserl. Russischen Landtruppen bereits am vorigen Donnerstage ihren Marsch nach Kalisch von hier aus fortgesetzt haben, so befindet sich dennoch die aus circa zwanzig Schiffen befindliche Russische Flotte, welche die Truppen herübergebracht hat, etwa in Entfernung von einer starken Meile vom Lande, noch immer im Angesichte unsres Hafens, um, bis zur wahrscheinlich im Laufe der künftigen Woche erfolgenden Ankunft Sr. Maj. des Kaisers, hier zu verweilen. Die Flotte ist, wie sich solches von selbst versteht, gehörig bemannt und mag daher wohl an 8000 Mann Marinesoldaten und Matrosen an Bord haben, von denen täglich mehrere Hunderte, mitunter selbst Tausende in der Stadt sind, wodurch hier viel baares Geld in Umlauf kömmt, indem die Offiziere, von denen viele reich und begütert seyn sollen, starke Einkäufe machen und auch so manches zu ihrem Vergnügen ausgeben. Besonders gefüllt war die Stadt am Mittwoch den 5. August. Man denke sich die Massen der Fremden, die wegen der Russen, dann jene, die wegen des Dominikmarktes hergekommen waren, dazu die in der Stadt selbst einquartierten Russen, circa dreitausend Mann, und gewiß mehrere Tausende von der Marine und den auf den Dörfern Einquartierten, die ebenfalls, zum Theil um dem Offiziersball beizuwohnen, zur Stadt gekommen waren. Und nun die Mehrzahl der Einwohner, die sich aus Neugierde auf den Straßen und zwischen den Marktbuden herumtrieben! Wahrlich, für einen solchen Volks-Andrang sind unsere der Mehrzahl nach so schmalen Gassen gar nicht eingerichtet. Am sichtlichsten war dieses am 5ten in der Abendstunde von 7 bis 8 Uhr, wo unzählige Wagen durch die Langgasse zum Balle fuhren und mit eben so vielen, die von Spazierfahrten zurückkehrten und in das Innere der Stadt wollten, ins Gedränge kamen. Eben so war bei dem etwas später statthabenden großen Zapfenstreiche der Russen der Andrang ungeheuer. Sämmtliche Russische Musik-Corps waren nämlich vor dem auf Langgarten gelegenen, dem jüdischen Kaufmann Mankiewicz gehörenden Hause, in welchem der, die ganze Expedition kommandirende General Islenieff sein Absteige-Quartier genommen hatte, während mehrerer Stunden aufgestellt gewesen, und hatten, ein Corps nach dem andern, ganz vortrefflich musizirt, bis sie sich zuletzt, bei einbrechender Dunkelheit, zu einem großen Zapfenstreiche vereinigten, und, einen riesenhaften Tambour-Major an der Spitze, mit einem muntern Marsche und unter dem gewaltigsten Getrommel die Hauptstraßen der Stadt durchzogen, viele Tausende von Menschen hinter ihnen her. — Der Russische Admiral, der durch seine, aus einer alten Danziger Familie ab-

stammende Gemahlin mit unsern angesehensten katholischen Familien verwandt ist, will heute auf seinem größten Schiffe von 110 Kanonen ein Ball geben, zu welchem an 300 Herren und Damen aus der Stadt eingeladen sind. Die Gäste sollen durch das kürzlich hier angekommene Russische Dampfschiff hin- und hergeführt werden. Das Fest sollte schon gestern statthaben, wurde aber wegen des schlechten Wetters auf heute verschoben. Und auch heute stürmt und regnet es von Zeit zu Zeit, so daß der Ball vielleicht abermals ausgesetzt wird."

Ein anderes Schreiben aus Danzig berichtet: „Das großartigste Schauspiel für die Danziger, mehr aber noch für die Gäste aus den kleinern Nachbar- oder fern vom Strande liegenden Landstädten, wurde durch eine Spazierfahrt nach der Rhede, zum Besuch der Kaiserl. Russischen Flotte, dargeboten. Noch heute sehen wir, trotz des anhaltenden Sturmwetters, Schaulustige diese Augenfreude suchen. Doch, einer kleinen Völkerwanderung gleichend, wimmelten, während der Ausschiffung, Böte und größere Seefahrzeuge auf dem Ostseespiegel von den Moolen des Hafens bis zu den riesigen Kriegsfahrzeugen. Das Imposante dieses Schauspiels befriedigt auch jede Erwartung. Ist die Seekrankheit, die den Neuling auf den tanzenden Wogen überrascht, nicht zu angreifend und anhaltend, so hat er, wenn er die Kriegsschiffe erreicht, bald das kleine Naturübel vergessen und fühlt sich, beim Anblick der schwimmenden Festungen (von welchen das eine Linienschiff 110 Kanonen führt und bei ernstem Ereigniß eine Besatzung von 1000 Mann hat), reich entschädigt. Fern vom bergenden Strande, unter freiem Himmel, über unheimlicher Meerestiefe von schäumenden Wellen umringt und geschaukelt, blickt man aus dem niedern Fahrzeuge scheu zu den Giganten des Meeres empor, und wähnt sich in einem neuen Reiche, von den bisherigen Verhältnissen des gesellschaftlichen Lebens getrennt, zu befinden. Eine wahrhaft erhabene Außenseite gewann dieses Schauspiel als am 3. August das Russische Admiralschiff zur Feier des Geburtsfestes unsres allgeliebten Königs eine Kanonade eröffnete. Mit dumpfem Donnerhall schollen die Kanonenschläge aus dem Meere herauf und herüber. Die Fantasie rief abentheuerliche Gebilde wach: man glaubte der Meergott Neptun steige Königlich aus den Wellen empor und grüße jubelnd das Licht des Tages, der einst den besten der Herrscher geboren. So folgte Schlag auf Schlag, bis bald das ganze Schiff von einer dichten Dampfwolke umgeben dem Auge des Anschauers unsichtbar wurde. Erst lange darnach erhob und verdichtete sich diese Wolke, zog längs der Wasserfläche dem Lande zu und schloß sich einem Fichtenwalde an, an dem das schwarze Gewölke lange, als suchte es Ruhe von der Meerreise, gelehnt bliebt. Die Russischen Marineoffiziere wetteiferten in gastfreundschaftlicher Zuvorkommenheit. Freundlich wurden die uneingeladenen Gäste von ihnen empfangen und durch die Schiffsräume geführt, wo, bis ins Detail, jedes dem Landbewohner Merkwürdige gezeigt und erklärt wurde. Einer dieser gefälligen Offiziere, der, auf Befragen der neugierigen Gesellschaft welche er umherführte, sich als den Sohn eines Weltumseglers berühmten Namens zu erkennen gegeben, führte die Gäste zuletzt in sein eigenes Kajütenzimmer. Man erstaunte über die hier vorherrschende Ordnung, Reinlichkeit und zierliche Aufstellung der Instrumente und der kleinen Bibliothek; als darauf der freundliche Wirth die seidene Gardine von einem weiblichen Brustgemälde mit den Worten zurückzog: „das ist meine Frau," rief ein Mitglied der Gesellschaft: „dem Haare und den Gesichtszügen nach ist Ihre Frau Gemahlin jedenfalls eine Deutsche." — „Es ist die Tochter des ermordeten Kotzebue," erfolgte zum Bescheide. Ueber dreihundert mit schaulustigen Passagieren gefüllte Böte und kleine Schiffe zählte man gleichzeitig auf der Rhede. Das schöne Geschlecht hatte diesmal die Gefahr nicht gescheut, und lustig und lustig flatterten die farbigen und weißen Schleier auf der beweglichen dunkelgrünen Wasserfläche. Nicht selten ertönte auch ein sonorer Angstruf; während von oben der schelmische Wind mit den leichtgeschwingten Sommerhüten tändelte, trieb der Wellenschlag sein loses Schaukelspiel mit den Böten, und selbst mancher Leidenszustand wurde durch die Seeluft und ungewöhnliche Bewegung erweckt. — Am 8ten d. M. traf hier ein Russischer Hof-Courier ein, der von 2 Tscherkassen in Nationaltracht begleitet war.

Deutschland.

Dresden, vom 11. August. — Nach der Ernte sollen die Arbeiten an unserer Eisenbahn zwischen Leipzig und Wurzen beginnen. Die Actien stehen noch 10 pCt. über ihren Nennwerth. Der Nordamerikanische Konsul List, welcher zu der Bahn die erste Anregung gab, hat sich ganz von derselben zurückgezogen. Die Bauern, welche bereits einsehen, daß sie durch die Anlage eher gewinnen, als verlieren werden, zeigen sich jetzt fügsamer.

Cöthen, vom 30. Juli. — Se. Herzogl. Durchl. haben dem Dr. Med. Lehmann, welcher, nach der Abreise des Hofraths Hahnemann nach Paris, die Behandlung hiesiger und fremder Kranken nach der homöopathischen Heilmethode fortsetzt, den Hofrathstitel zu verleihen geruht.

Frankreich.

Paris, vom 7. August. — Die der Deputirten-Kammer vorgelegten Gesetz-Entwürfe geben dem Temps zu folgenden Betrachtungen Anlaß: „Mit einem Gefühle des tiefsten Schmerzes und der Demüthigung lesen wir immer von neuem die von Herrn Persil eingereichten Gesetze wieder durch. Man soll also mit Recht sagen dürfen, daß wir in Frankreich niemals Maaß zu halten wissen, weder in der Ordnung noch in der Freiheit; daß wir alle vier oder fünf Jahre dessen überdrüssig werden, was wir bewilligt oder erobert haben; daß eine

Freiheit uns mißfällt, bloß weil sie einige Jahre alt ist, wie ein aus der Mode gekommenes Kleidungsstück, und daß wir niemals einige Schritte vor uns sehen, um unsern Zorn zu bezähmen und die Sitten und die Zeit zu unserm Beistande aufzurufen. Die Freiheit der Presse ist hin und wieder gemißbraucht worden; wir wollen es nicht leugnen, nicht verheimlichen; und wenn ein Ministerium uns fragt, ob wir es für erlaubt und gefahrlos halten, daß in einem regelmäßigen politischen Staate die Minoritäten laut erklären dürfen, sie erkennten die Verfassung des Landes nicht an, daß sie sich Feinde des Königs und Unterthanen der Republik oder Heinrichs V. nennen, und auf diese Weise einen Staat im Staate bilden, so werden wir keinen Anstand nehmen, einzuräumen, daß in dieser Beziehung ein wirksames Einschreiten mit Recht verlangt werden könne. Daß keine Drohungen gegen die Geschworenen und die Richter geduldet werden dürfen, daß der Furchtsamkeit mancher Mitglieder der Jury die geheime Abstimmung bewilligt werden müsse, und daß ein verurtheilter Redacteur nicht fortfahren dürfe, sein Blatt zu unterzeichnen, das Alles können wir zur Noth noch begreifen. Daß man aber unter dem Einflusse der durch ein abscheuliches Attentat hervorgebrachten Aufregung dauernde gesetzliche Maßregeln vorschlägt, in denen, mit einer durch ihre Heftigkeit fast lächerlichen Strenge, Strafen von 50 bis 200,000 Fr., Drohungen, Gefängniß außerhalb Frankreich u. s. w. gehäuft werden; daß man, nicht zufrieden damit, die Vorsichtsmaßregeln ins Unendliche zu vermehren, um den verantwortlichen Herausgeber zu zwingen, das von ihm herausgegebene Journal selbst zu lesen und die Censur auszuüben, auch noch die Redacteure der einzelnen Artikel verantwortlich machen will, um die Geld- und Gefängnißstrafen zu verdoppeln; daß man laut erklärt, man wolle die Meinungen nicht allein in die Grenzen der Diskussion einengen, sondern mehrere derselben zu einem gänzlichen Stillschweigen zwingen; daß man die Verbrechen auf eine Weise definirt, die der opponirenden Presse keine andere Sicherheit gewähren, als die ministerielle Duldsamkeit, — das scheint uns eines aufgeklärten und einsichtsvollen Ministeriums nicht würdig. Man sagt übrigens, daß die Eröffnung der vorgestrigen Sitzung der Deputirten-Kammer nur deshalb bis um 4 Uhr verzögert worden sey, weil sich im Conseil Meinungs-Verschiedenheiten über die Reform der Jury erhoben hätten. Wir haben der Merkwürdigkeit halber den Gesetz-Entwurf über die Presse wieder durchgelesen, den Herr v. Peyronnet früher einmal vorlegte, und der unter dem ironischen Namen Gesetz der Gerechtigkeit und der Liebe bekannt ist. Dieses Gesetz griff aber in der That die Freiheit weit weniger an, als das Werk des Herrn Persil. Man weiß, daß jenes Gesetz vor der Diskussion zurückgenommen wurde, und zwar nach einem von dem Herzoge von Broglie abgestatteten Bericht."

Der Marschall Lobau hat vorgestern ein kurzes Dankschreiben an die Nationalgarden des Seine-Departements erlassen, worin er bezeugt, daß sie seit der Revolution von 1830 noch nicht zahlreicher und in besserer Haltung beisammen gewesen, als bei der vorgestrigen großen Ceremonie.

Nachstehendes ist die Rede, mit welcher der Marschall Moncey den König bei seiner Ankunft im Invaliden-Hotel begrüßte: „Sire, zahlreiche Opfer empfangen jetzt das Zeugniß allgemeiner Klage; ruhmumstrahlte Opfer, Sire, denn sie sind neben Ihnen gefallen; und auch ihre Schatten schimmern im Glanze des Ruhms durch die Huldigung, die Sie ihnen bringen, die sie im Grabe vereinen. In Eurer Majestät Gegenwart neigt sich ganz Frankreich, als eine große Familie, vor der göttlichen Vorsehung, um sie zu segnen für die Erhaltung des Königs, ihres Vaters, und unserer jungen Prinzen, seiner Söhne, der Hoffnung des Landes. Schon haben sich die Herzen der braven Invaliden zu Gott erhoben im Dankgefühl; es durchdringt sie Liebe zu dem König und Abscheu vor dem Attentat, das Trauer verbreitet hat über das Vaterland. Aber der Himmel schützt Frankreich: Es lebe der König!"

Die Gazette de France sagt: Man lese nur die heutigen Adressen an den König. Louis Philipp ist jetzt „von Gottes Gnaden" König. Man sieht, das Volk geht schnell nach jeder Richtung hin.

Dasselbe Blatt erzählt ferner: „Der Präfekt des Seinedepartements hat zu den 16 Ehepaaren, welche am 26. Juli auf Kosten der Stadt ausgesteuert wurden, nicht gesprochen von Moralität, von Arbeitsamkeit, von Unterwerfung, von Frieden, von Glück der Häuslichkeit, von frommer Erziehung der Kinder; sondern er hat sie gelobt und gepriesen, daß sie Kinder der Helden seyen, welche Barrikaden errichtet und die Soldaten ihres Königs ermordet hätten."

Nach mehreren Morgenzeitungen wären jetzt auch die 2 Männer bekannt, welche Fieschi bei dem Abfeuern seiner Höllenmaschine behülflich gewesen. Die eigentliche Urheberin des Anschlags aber soll ein Frauenzimmer seyn.

Man schreibt aus Toulon unterm 2ten d. M.: „Der General Allard, ehemaliger Offizier des im Jahre 1815 aufgelösten Lancier-Regiments der 20 Jahre lang von seinem Vaterlande abwesend gewesen, ist am 28sten v. M. nach seiner Vaterstadt Saint Tropez, im Departement des Var, zurückgekehrt. Nachdem er eine große Menge von Ländern durchreist, wo seine Dienstanerbietungen zurückgewiesen worden waren, hatte ihm endlich der König von Lahore aufgenommen, und ihn allmälig zu den höchsten militairischen Würden erhoben. Er ist jetzt von seinen Landsleuten mit großem Jubel empfangen worden. Man kann wohl sagen, daß sein Einzug in die Stadt einem Triumphzuge glich. Von den vornehmsten Bewohnern festlich begrüßt, wurde er mit Musik bis zu seiner Wohnung begleitet, und Abends brachte man ihm eine Serenade. Der General hat alle seine alten Freunde wiedererkannt, und ihnen mehr oder minder bedeutende Geschenke gemacht. Das Ver-

mögen, das er sich erworben, wird auf mehrere Millionen Fr. geschätzt. Er hat sich gegen seine ganze Familie und sogar gegen seine entferntesten Verwandten sehr freigebig gezeigt, sein Bruder allein hat 200,000 Fr. erhalten. Der General hat seine Frau mit sich gebracht; es ist eine Mongolin, mit der er 3 Kinder hat. Er trägt die Polnische National-Tracht. Unter den Merkwürdigkeiten, die er mitgebracht, befinden sich sehr seltene Pflanzen, alte Münzen und viele naturgeschichtliche Gegenstände.“

Aus Marseille wird unterm 31sten Juli berichtet: Die Ereignisse der Hauptstadt werden, sobald als eben gehen will, wenn auch nur im Kleinen in der Provinz wiederholt. Gestern Vormittag kommt ein feingekleideter Mann zu einem der wenigen Krämer, die ihre Gewölbe noch offen halten, setzt zwei Hut-Futterale auf die Tafel, mit der Bitte ihm dieselben einige Augenblicke aufzuheben. Kaum ist der Fremde fort, so entwickelt sich aus den deponirten Hutschachteln eine Explosion, die im Magazin bedeutenden Schaden anrichtet, aber zum Glück keinen Menschen verletzt hat. Der Geist der Hauptstadt versetzt sich in die Provinz. Viele elende Wichte richten Schaden an, zuweilen ohne allen Grund, par farce wie sie sagen.

Ein Schreiben aus Algier vom 23. Juli enthält Folgendes: „Seit langer Zeit herrschte auf der sonst stillen Rhede Algiers kein so bewegtes Leben, wie in den letzten zwei Wochen. Unaufhörlich verkündete uns der Kanonendonner die Ankunft und Abfahrt von Kriegsschiffen, und zum erstenmale seit der Eroberung dieser alten Seeräuberstadt setzte der ungewohnte Anblick von drei Linienschiffen erster Größe unsre Arabische Bevölkerung, die sich neugierig auf den Quais versammelte, in Erstaunen. In dieser außerordentlichen Thätigkeit der Französischen Seemacht herrscht etwas Geheimnißvolles, doch soll dieselbe mit den Ereignissen in Spanien in nächster Verbindung stehen, denn alle Schiffe scheinen mit Kriegsmunition stark versehen und zugleich bestimmt zu seyn, die Fremdenlegion nach den Spanischen Häfen überzuführen. Dieselbe steht jetzt vollständig in dem eine kleine Stunde von Algier entfernten Lager von Mustapha beisammen. Im Ganzen sind es 6 Bataillons, nämlich 4 Deutsche, 1 Italienisches und 1 Polnisches, zusammen etwa 4800 Mann stark, von denen jedoch höchstens nur 4000 wirklich diensttauglich sind. Im Ganzen beläuft sich nach zuverlässigen Angaben die Zahl der seit der Errichtung dieses Corps angeworbenen Freiwilligen über 12,000 Mann. Ein gutes Drittheil dieser Abenteurer hat in der Afrikanischen Erde ein Grab gefunden, viele Andere sind mit völlig zerstörter Gesundheit nach der Heimath zurückgekehrt. Die Mehrzahl der gegenwärtigen Soldaten der Legion besteht aus Deutschen und Piemontesischen Deserteurs, den Kern aber bilden die Veteranen aus den Pariser Schweizern, dem ehemaligen Hohenloheschen Regimente u. s. w., welche lange Jahre unter Frankreichs Fahnen dienten und nach der Juli-Revolution verabschiedet wurden. Wie man sagt, sollen den Offizieren, welche mit nach Spanien ziehen wollen, sehr vortheilhafte Anerbietungen gemacht worden seyn; jedem gemeinen Soldaten sind 70 Fr. Handgeld versprochen. — Das Lager bei Buffarik, welches zu Ehren des Gouverneurs den Namen Camp d'Erlon erhielt, ist nun vollendet und ein neues schon unter den Mauern von Belida (Blida) abgesteckt worden. Die Besatzung von Camp d'Erlon besteht gegenwärtig aus 1 Bataillon des 10ten leichten Infanterie-Regiments, einigen Compagnien Zuaven und den Spahis. Gerüchten zufolge, soll dieses Lager von den Hadjuten mit einem Angriffe bedroht seyn; es ist jedoch sehr fest und kann einem Angriffe von 20,000 Beduinen leicht Trotz bieten. Nur einen Büchsenschuß vom Camp d'Erlon entfernt befindet sich der große Markt von Buffarik, wo jeden Montag viele Tausende von Arabern, Kabylen, Mauren u. s. w. aus der ganzen Gegend bis von Medeah und Coleah her ihre Waaren zum Verkaufe bringen. Das ungeheure Gewühl der verschiedenen wilden Völkerstämme, welche, alle bewaffnet und beritten, mit ihren zahllosen Kameelen, Pferden und Eseln einen weiten Raum bedecken, gewährt dem Europäer ein neues und unterhaltendes Schauspiel. Die Nähe des Französischen Lagers hat bis jetzt noch nicht die mindeste Störung auf dem Markte von Buffarik hervorgebracht, sondern eher dazu beigetragen, denselben noch mehr zu beleben, da für den Unterhalt der Französischen Truppen viele Lebensmittel dort aufgekauft werden. Während der Anwesenheit der beiden ersten Bataillons der Fremdenlegion, welche die letzte Hand an den Bau der Steinbaraken legten, besuchte der Gouverneur Graf Drouet d'Erlon zweimal das Lager. Das einemal war er von dem jungen Grafen Bertrand, einem Sohne des bekannten Generals, begleitet. Derselbe steht als Lieutenant unter den Chasseurs d'Afrique, ist ein junger Mann von ungewöhnlich hoher, einnehmender Gestalt und der trefflichste Reiter seines Corps. Ihm zu Ehren ließ der Gouverneur durch die herrliche Deutsche Musik die so ergreifende Melodie des bekannten Liedes „Bertrands Abschied“ spielen, während zu gleicher Zeit die Truppen umher unter den Waffen defilirten und die dreifarbige Fahne in den Lüften flatterte. Die Scene war von unbeschreiblicher Wirkung. Manchem Veteranen der alten Kaiserzeit flossen die Thränen auf den eisgrauen Schnurrbart, und das Lied mußte auf das stumme, aber allgemeine Verlangen wiederholt werden. Es waren da auch viel Arabische Scheiks von den befreundeten Stämmen der Ebene anwesend, welche gekommen waren, dem Gouverneur ihre Ehrfurcht zu bezeugen; sie lauschten den ungewöhnten Tönen der kriegerischen Instrumente, und als man ihnen sagte, daß der hohe Jüngling, auf welchen Alle schauten, der Sohn des Mannes sey, der dem großen Sultan Kebir (so nennen die Araber bekanntlich Napoleon) die Augen zudrückte und sein treuester Freund bis in den Tod gewesen, da wandten sich auch ihre Blicke von dem greisen Gouver-

neur ab und ruhten verwunderungsvoll auf der gigantischen Gestalt des hübschen jungen Reiteroffiziers, in welchem die Treue seines edlen Vaters während dieses ergreifenden Momentes eine so schöne Belohnung fand. — Die Expedition, welche unlängst von dem Bataillon d'Afrique nach Belida und der Umgegend gemacht wurde, um den fälligen Tribut einzutreiben, glich mehr einer militairischen Promenade, wobei mehrere kleine Beduinendörfer verbrannt wurden, sonst aber kein Schuß fiel. Dennoch büßten die Franzosen 9 Mann ein, welche vor Hitze und Müdigkeit während des Marsches todt niederfielen. Bei Oran erlitten, wie Sie wissen, die Truppen während eines Streifzugs in das innere Land eine ziemliche Schlappe, und es sollen 15 Offiziere dort unter den Getödteten und Verwundeten seyn. Um Budgia ist es wieder ganz ruhig geworden, und die Kabylen wagen keinen Angriff mehr, seitdem man alle Bäume und Gebüsche auf den benachbarten Hügeln umgehauen hat und jene dort keinen Schutz mehr finden. In der Umgegend von Bona hält der gefürchtete Commandant Joseph mit seinem Arabischen Reitercorps die Ruhe aufrecht. Ben-Yacob und der Bey von Constantine verhalten sich ruhig hinter ihren Bergen und scheinen alle Lust verloren zu haben, mit den Franzosen anzubinden."

Man schreibt aus Oran vom 12. Juli: Die Beduinenstämme haben am 26sten und 28sten v. M. solche bedeutende Verluste erlitten, daß sie sich seitdem geweigert haben, ins Lager von Abdel Kader zu kommen, und zwei der kriegerischsten Stämme sind sogar zu den Franzosen übergegangen. Der Gesammtverlust der Franzosen am 28sten Juni betrug, nach der jetzigen Ermittelung 202 Mann. Von den Verwundeten sind 308 nach Arzew eingeschifft worden, 220 sind im hiesigen Hospital und 88 sind bereits geheilt. Schon werden Vorbereitungen getroffen, jeden etwanigen Angriff nach Würde zu empfangen. General Trezel ist bereit, auf der Stelle mit 2 Compagnieen und hinlänglichem Geschütz nach dem Kampfplatz zu eilen.

Ein anderes Schreiben vom 26. Juli meldet; Nicht weniger als 16 Capitaine der 4 Bataillons der Fremdenlegion haben, bei dem Vorschlag, den Französischen Dienst gegen Spanischen zu vertauschen, auf Halbsold gesetzt zu werden verlangt, sie sind heute nach Frankreich abgesegelt. Gestern wurden bereits neue Offiziere an ihre Stellen ernannt. Es werden noch 2 Bataillone (Italiener und Polen) stündlich aus Oran erwartet. Das Corps wird zusammen 5000 Mann stark seyn. 3000 segeln morgen nach Spanien ab.

Paris, vom 8. August. — Der König empfing gestern Mittag um 2 Uhr in einer Privat-Audienz den Brittischen Botschafter, der ihm ein Gratulationsschreiben seines Souverains zu der am 28sten glücklich überstandenen Gefahr überreichte. Lord Granville war bei dieser Audienz von dem gesammten Gesandtschafts-Personale umgeben. Auch aus der Schweiz ist dem Könige Seitens des Eidgenössischen Vororts ein Glückwunschschreiben zugegangen.

Gestern, als am Jahrestage der Thronbesteigung des Königs, wurden um 8 Uhr Abends Deputationen der Nationalgarde und Linientruppen, die den Dienst in den Tuilerieen hatten, zu einer Audienz bei dem Könige zugelassen, der sie mit seiner gewöhnlichen Freundlichkeit empfing und ihnen sagte, daß weder der Dolch, noch das Blei der Mörder ihn von seinem unerschütterlichen Entschlusse abbringen würden, durch die Gesetze zu regieren und die öffentliche Ordnung aufrecht zu erhalten, wobei er auf den Beistand der Nationalgarde und des Heeres zähle. Der Antwort Sr. Majestät folgte der einstimmige Ruf: Es lebe der König! Es lebe die Königl. Familie! — Am Abende waren die Wachthäuser der Nationalgarde erleuchtet.

Das Journal de Paris enthält Folgendes: „Die revolutionairen Blätter wiederholen jeden Morgen tausend mehr oder minder falsche, mehr oder minder abgeschmackte Gerüchte, die sie mit Commentaren und Einflüsterungen begleiten, um die Verantwortlichkeit für Fieschi's Verbrechen auf die Karlistische Partei zu wälzen und die republikanische freizusprechen. Bald soll die Herzogin von Berry in Paris erschienen seyn, und man will sie sogar auf dem Boulevard du Temple gesehen haben; bald ist es erwiesen, daß Fieschi ein bloßer Emissair war, der aus Italien gekommen, um seine Höllenmaschine spielen zu lassen. Dieselben Blätter fügen hinzu, daß, wenn wir bei unseren Mittheilungen uns auch eine gewisse Zurückhaltung auferlegten, wir doch mehr wüßten, als wir sagen wollten, und daß, wenn wir seit zwei Tagen schwiegen, solches bloß deshalb geschähe, weil wir überzeugt wären, daß die republikanische Partei frei von aller Schuld sey, und daß letztere lediglich die Karlistische Partei treffe. Wir haben schon einmal erklärt, daß wir in dieser Sache bloß einem einzigen Interesse, dem der Wahrheit, gehorchten. Dieses Interesse gebietet uns auch heute wieder, allen jenen Erfindungen feierlichst und mit der Versicherung zu widersprechen, daß kein wahres Wort an Allem ist, was sich nach den Behauptungen der gedachten Blätter aus der Instruction zur Entlastung der republikanischen Partei ergeben soll. Vielleicht ist der Tag nicht mehr fern, wo es uns vergönnt seyn wird, uns deutlicher zu erklären, und man wird alsdann im Stande seyn, unsere bisherige Zurückhaltung, welche die republikanische Presse uns am wenigsten zum Vorwurfe machen sollte, nach Gebühr zu würdigen."

Paris, vom 9. August. — Der König hat, wie es heißt, auf seine Reise nach dem Schlosse Eu nicht verzichtet. Er wird sich gleich nach dem Schlusse der Kammern dorthin begeben. Der Herzog von Joinville, der sich mit seinen beiden Brüdern in diesem Augenblicke dort befindet, wird erst in 2 Monaten nach Brest abreisen, wo er sich zu einer neuen Seereise einschiffen wird.

Im Messager liest man: „Man sagt heute, daß die zweideutigen Aeußerungen des **Journal de Paris** über Fieschi auf die bevorstehende Mittheilung der gemachten Entdeckungen, die auf eine Buonapartistische Quelle des Komplotts hindeuten, vorbereiten sollen. Wir wollen diese neue Version, welche von den legitimistischen Journalen sehr eifrig aufgenommen wird, nicht verbürgen." — Der **Courrier français** bemerkt hierzu: „Was der **Messager** sagt, ist ganz richtig. Das Ministerium, welches abwechselnd zu wissen geglaubt hat, daß alle Fäden des Komplottes entweder in die republikanische oder in die legitimistische Partei ausliefen, scheint heute der Meinung zu seyn, daß die Anhänger der Familie Buonaparte die Anstifter des teuflischen Verbrechens seyen. Die einzige Folgerung, die man aus diesem beständigen Schwanken ziehen kann, ist die, daß die Regierung noch gar nichts entdeckt hat, und daß die versteckten Drohungen des **Journal de Paris** gegen die Republikaner eine Combination der Polizei sind."

An den Thoren der Stadt Peronne ist in der Nacht vom 30sten auf den 31. Juli ein Individuum verhaftet worden, welches dem Attentate vom 28sten nicht fremd zu seyn seyn scheint. Eine seiner Hände trug die Spuren einer Wunde, die vom Herabgleiten an einem Seile herzurühren schien; seine Brust war von frischen Schußwunden bedeckt; das Individuum war ohne Hut und hatte nur ein Certifikat des Königl. Prokurators, worauf sich jedoch nicht das Siegel dieser Magistrats-Person befand.

Der **Constitutionnel** giebt heute folgende Details über Fieschi: „Unter der Restauration nahm er Theil an einer jener vielen Verschwörungen, die in den Jahren 1822 und 1823 ausbrachen. Die Verschworenen erfuhren, daß Einer der übrigen sich entfernt und die Liste der Verschworenen mitgenommen hatte, um sie der Polizei zu überliefern. Fieschi erbot sich sogleich, ihm nachzueilen, und ihm das Papier zu entreißen. Dies geschah wirklich; er reiste ihm nach, bemächtigte sich der Liste, und stieß zugleich dem Verräther seinen Dolch ins Herz. — Fieschi bezeigt im Gefängnisse einem früheren Beschützer, Herrn Ladvocat, eine gewisse Anhänglichkeit. Er bedauert es sehr, daß er ihn in den 15 Monaten, die seiner Verhaftung vorangingen, nicht besucht habe. Er giebt zuweilen zu verstehen, daß, wenn er eine Unterredung mit Herrn Ladvocat gehabt hätte, er vielleicht seinen Plan nicht ausgeführt haben würde. Er kennt übrigens die Resultate seines Verbrechens noch nicht. Er weiß nur, daß ein Marschall von Frankreich umgekommen ist, und er sucht von allen Personen, die sich ihm nähern, die näheren Umstände zu erfahren; er vermuthet, daß etwa 20 Personen ihr Leben verloren haben könnten. Er weiß, daß sein Zweck nicht erreicht worden, indem der König und seine Söhne nicht getroffen worden sind; und merkwürdig genug, freut er sich darüber, und sagt: „„Im Grunde hatten sie mir gar nichts gethan."" — Er soll Herrn Ladvocat gesagt haben, daß er einige Minuten vor dem Ereignisse seine Legion (die 12te) habe vorbeidefiliren sehen, und wenn diese sich ihm gegenüber aufgestellt hätte, so würde er nicht geschossen haben, aus Furcht, einige von seinen Bekannten zu treffen. Er zeigt übrigens die größte Entschlossenheit, und hat, wie man sagt, Herrn Ladvocat eingeladen, seiner letzten Stunde beizuwohnen, damit er sehe, wie er zu sterben wisse."

Es heißt, das Haus auf dem Boulevard, von welchem aus die Höllen-Maschine abgefeuert worden, werde von der Stadt Paris gekauft und niedergerissen werden.

Spanien.

Madrid, vom 25. Juli. — Den neuesten Nachrichten aus Cadix zufolge, hat daselbst im Theater ein Tumult stattgefunden, indem einige junge Leute die Hymne Riego's verlangten. Der Gouverneur widersetzte sich jedoch der Absingung derselben und die Ruhe wurde wiederhergestellt, ohne daß es nöthig gewesen wäre, die bewaffnete Macht herbeizurufen. In Valencia, wo ein Ex-Royalist von einem Soldaten der Stadtmiliz getödtet wurde, drohte ein Aufruhr auszubrechen, doch gelang es dem General-Capitain, durch das Versprechen, den Schuldigen sogleich der Gerechtigkeit zu überliefern, die Gemüther zu besänftigen.

Das **Journal des Pyrenées orientales** vom 1sten d. enthält einen detaillirten Bericht über die Mönchsverfolgungen in Catalonien. Ueberall spricht sich die öffentliche Meinung gegen die Mönche aus, doch achtet sie die Weltgeistlichkeit; und während das Volk die Klöster niederbrennt, erhebt sich nirgends ein aufrührerischer Schrei. Am 22. Juli wurden in Reus zwei Klöster den Flammen übergeben, und 27 Mönche verloren dabei das Leben. Am 23sten um 4 Uhr Morgens war die Ruhe wieder hergestellt. Der General-Capitain, der wegen dieser Vorfälle dorthin gegangen war, traf in der Nacht vom 26sten wieder in Barcelona ein. Er ordnete am 27sten die durch die Umstände gebotenen Maßregeln an, und verließ am 28sten früh wieder die Stadt, um Unruhen zu unterdrücken, die außerhalb ausgebrochen seyn sollen. Es ist wahr, die Klöster sind überall bedroht. Ein Schwindel scheint alle Köpfe ergriffen zu haben. Im Distrikte von Figueras, wo sich die Einwohnerschaft sonst durch ihren guten Geist und ihre Ergebenheit auszeichnete, konnte der Gouverneur die Klöster nur dadurch retten, daß er die Mönche, als Weltgeistliche gekleidet, in den Kreis ihrer Familien schickte.

Die **Sentinelle des Pyrenées** vom 4ten d. theilt das durch Reisende aus Pampelona verbreitete Gerücht mit, daß der Vice-König und der Gouverneur dieser Stadt verhaftet worden seyen; sie sollen im Verdachte stehen, mit den Karlisten korrespondirt zu haben. Es heißt, Llauder habe auf seine Würde als General-Capitain Cataloniens verzichtet. — Die auf außerordentlichem Wege eingetroffene neueste Madrider Zeitung enthält eine Verordnung, wodurch 900 Klöster in Spanien aufgehoben werden. — Nach dem **Indicateur de**

Bordeaux ist das Dekret der Königin vom 25sten datirt und in der Madrider-Zeitung vom 29. Juli erschienen. Die Zahl der unterdrückten Klöster von verschiedenen Orten beträgt 908. Das Aufhebungsdekret umfaßt bloß solche Klöster, wo sich 12 Mönche und darunter befinden. Die Hauptstadt ist ruhig.

Ein Privat-Schreiben aus Bayonne vom 3ten d. meldet: „Die Ereignisse folgen sich jetzt rasch auf dem Kriegsschauplatze. Nach den drei bedeutenden Niederlagen in weniger als 15 Tagen, bei Puente de la Reyna, Mendigorria und Los Arcos, haben die Karlisten eine neue Niederlage erlitten, die nicht blos deshalb, weil sie die Reihen der Insurgenten schwächt, sondern hauptsächlich in der Hinsicht wichtig ist, weil sie ihre Lage sehr verwickelt, indem ihre Communicationen, die schon auf drei Seiten unterbrochen waren, es nun auch bei Vittoria und am Ebro sind. Mittheilungen, die dem General Harispe zugekommen sind, und Privat-Briefe aus St. Sebastian berichten von diesem Vorfalle. Bei Puebla, in der Provinz Alava, vier Lieues südwestlich von Vittoria, hat General Cordova dem Don Carlos dieses Treffen geliefert. Don Carlos hatte hier fast alle seine Streitkräfte gesammelt, um die Bewegung Moreno's gegen Vittoria zu unterstützen, eine Expedition, die für Don Carlos auch von der höchsten Wichtigkeit seyn mußte. Denn die Eroberung Vittoria's hätte seinem geschwächten Heere ein Asyl gegeben, sie hätte den Uebergang über den Ebro vorbereitet. General Cordova hat sich hier aber wieder eben so thätig vor dem Kampfe, wie tapfer auf dem Schlachtfelde gezeigt. Er ließ einen Theil seiner Truppen in den Defilés von Mendigorria und Puente; so verhinderte er die eventuelle Erneuerung der Karlistischen Versuche in Navarra. Er selbst rückte mit ansehnlichen Streitkräften nach Logroño am Ebro, umging die Positionen der Karlisten und erschien plötzlich im Rücken des Armee-Corps des Don Carlos und Moreno's. Der Stoß war kräftig, der Widerstand muthig. Allein nach einem hartnäckigen Kampfe blieb Cordova Herr des Schlachtfeldes. Vittoria ist deblokirt, die Karlisten sind mit bedeutendem Verluste in die Gebirge zurückgeworfen, ihre Communicationen mit dem Ebro und den vereinzelten Guerillas unterbrochen; ihre Artillerie ist vernichtet, der Hunger wüthet in ihren Reihen; dies Alles und endlich die Flucht des D. Carlos nach Estella, wo er nicht mehr in Sicherheit ist, dies sind die ersten Folgen des Treffens bei Puebla, welches nur die Vorbereitung zu einer entscheidenden Schlacht ist. Schon sind die Reihen der Englischen Hülfsvölker angewachsen; die Truppen der Königin sind durch die Tapferkeit ihres jungen Generals ermuthigt. Alles läßt also glauben, daß ein entscheidendes Treffen, welches endlich die Gebirge säubern wird, wie es die Ebenen schon sind, nicht sehr lange auf sich warten lassen wird.“

Ein neueres Schreiben aus Barcelona vom 2ten d. meldet, daß zwar die Ruhe in Barcelona wiederhergestellt ist, daß jedoch noch nicht alle Besorgnisse verschwunden sind. Die achtbaren Bürger der Stadt hatten die Waffen ergriffen, um die Herrschaft der Anarchie zu verhindern. Es heißt, die Bewegung in Barcelona stehe mit der Reise des Infanten Don Francisco de Paula und seiner Gemahlin in Verbindung.

Nach Briefen aus Madrid vom 1. August wird das Dekret zur Aufhebung von Klöstern an 1200 dieser Anstalten treffen. Die Zahl der Mönche war ohnehin sehr im Abnehmen; 1808 gab es deren noch 46,000 in Spanien, 1820 nur 33,000, und jetzt sind ihrer weniger als 30,000. Herr v. Frias soll von Paris abberufen und durch Ofalia oder Toreno ersetzt werden. Die Feste zu La Granja waren sehr glänzend; in den letzten Tagen bewunderte der ganze Hof die Geschicklichkeit der Königin; sie erlegte mit eigenen Händen einen ungeheuren Wolf. Doch wurden die Staats-Geschäfte nicht darüber versäumt; Graf Toreno hielt mehrere Konferenzen mit der Königin und setzte das Dekret zur Aufhebung aller Klöster durch, die nicht über zwölf Mönche haben. Der Erlös aus dem Verkauf der Güter dieser geistlichen Körperschaften soll zur Verminderung der inneren Schuld und zum Theil auch zur Tilgung der passiven Schuld im Auslande verwendet werden.

England.

London, vom 7. August. — Der Französische Botschafter, der Preußische und Portugiesische Gesandte und der Geschäftsträger der Vereinigten Staaten hatten gestern Unterredungen mit Lord Palmerston.

Folgendes ist die (bereits erwähnte) Protestation der zwölf Pairs, an deren Spitze die Lords Melbourne und Brougham stehen, gegen das Verfahren des Oberhauses in Betreff der Munizipal-Bill: „Wir protestiren: 1) Weil wir glauben, daß die Bestimmungen der Bill, die weder eine Privat-, noch eine Strafbill, sondern eine zur Abhülfe von Beschwerden bestimmte Bill ist, durchaus keinen Grund für die Zulassung eines Zeugenverhörs darbietet, der nicht auch auf eine große Zahl anderer legislativer Maßregeln anwendbar wäre, die durch beide Häuser gegangen sind, ohne daß ein solcher Vorschlag zu einer Abhörung von Zeugen gemacht worden wäre. 2) Weil dies Haus bei früheren Gelegenheiten, wo ebenfalls persönliche Interessen betheiligt waren, sich geweigert hat, ein Zeugen-Verhör anzustellen. 3) Weil das Zeugen-Verhör in dem gegenwärtigen Falle nur beantragt worden ist, um Thatsachen festzustellen, um deren Entscheidung es sich zwischen den beiden Parteien gar nicht handelt, und die völlig wahr seyn könnten, ohne daß sie das Prinzip der Bill oder eines ihrer

(Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage

zu No. 191 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Dienstag den 18. August 1835.

(Fortsetzung.)

Details im Geringsten umstoßen. 4) Weil der Haupt- und zur Beschwerde und zur Anstellung eines Zeugen-Verhörs nicht ein Einwurf gegen die Bill selbst, sondern nur gegen einen einleitenden Artikel derselben gerichtet ist, der ohne Nachtheil für die Bill weggelassen werden kann. 5) Weil das beantragte Zeugen-Verhör sich fast ausschließlich auf das Benehmen der zur Untersuchung des Zustandes der Munizipal-Corporationen ernannten Kommissarien und auf den von ihnen abgestatteten Bericht bezieht, da doch ihr Benehmen mit der dem Hause vorliegenden Bill nichts zu schaffen hat, und der Bericht kein nothwendiger Theil dieser Maßregel ist. 6) Weil, wenn ein Zeugen-Verhör aus dem Grunde angestellt wird, daß gewisse Parteien sich durch den Bericht oder das Benehmen gewisser Kommissarien beeinträchtigt glauben, und nicht um einen Nachtheil darzulegen, den man aus der Annahme einer dem Hause vorliegenden Maßregel befürchtet, so ist kein Grund vorhanden, weshalb man nicht wegen eines jeden Berichts oder Dokuments, die auf die Tafel des Hauses gelegt werden, Zeugen-Verhöre anstellt, selbst wenn darauf keine legislative Maßregel gegründet wird. 7) Weil die Gestattung eines Zeugen-Verhörs, außerdem, daß es ein Beispiel giebt, welches unsere legislativen Functionen direct zu beschränken geeignet ist, in dem gegenwärtigen Falle dem Hause seine Zeit raubt, ohne das Geringste zur Erörterung des Gegenstandes beizutragen, während es zugleich die Annahme der Bill gefährdet, welche jede Berücksichtigung einer vernünftigen Politik und die richtige Beachtung der Rechte des Volks erheischt. 8) Weil, wenn wir für die Vertheidigung der Sache durch einen Anwalt stimmten, wir dies nur mit der ausdrücklichen Protestation gegen die Nothwendigkeit oder Anwendbarkeit derselben und in der Absicht thaten, jeden möglichen Beschwerdegrund zu entfernen und in dem festen Glauben, daß das Haus sich darauf beschränken werde, die Argumente zweier Anwalte an der Barre zu hören."

Ueber die Euphrats-Expedition, welche nun bekanntlich von dem Sultan und dem Pascha von Aegypten freie Erlaubniß erhalten hat, ihren Zweck zu verfolgen, sind Briefe aus Aleppo vom 19. Juni eingegangen, worin gemeldet wird: „daß bereits mehrere Kameel-Ladungen mit Maschinen und andern Gegenständen durch diese Stadt auf dem Wege nach Bir gekommen wären, und daß man hoffe, daß Alles, zu gehöriger Zeit dort angelangt seyn würde."

Ein Schreiben vom Vorgebirge der guten Hoffnung vom 30. Mai enthält die Nachricht, daß der Kaffern-Häuptling Hintza, bei einem Versuche, dem Obersten Smith zu entspringen, erschossen worden ist. Der Oberst Smith war mit seinen Truppen über den Kei-Fluß zurückgegangen, nachdem er mit unglaublichen Anstrengungen am Baschi-Flusse Pferde und Rindvieh, welche dem Hintza gehörten, weggenommen hatte. Dieser Häuptling wandte Alles an, um die Truppen zu hintergehen und sie nach den Distrikten zu führen, wo keine Heerden sind. Unter dem Vorwande, dem Obersten Smith einen Ort zu zeigen, wo Vieh zu finden sey, stieg er, neben seinem Pferde hergehend, einen Hügel hinan, schwang sich plötzlich auf das Pferd und sprengte davon. Da fast alle Soldaten von ihren Pferden abgestiegen waren, so jagte der Oberst ihm nach und schoß, da jener auf seinen Zuruf nicht achtete, zwei Pistolen auf ihn ab, jedoch ohne ihn zu treffen. Er erreichte ihn endlich und riß ihn vom Pferde, allein Hintza setzte seine Flucht zu Fuß fort, obgleich er einen Flintenschuß in den Schenkel und einen anderen unter die Rippen erhielt, bis endlich ein Schuß in den Kopf seinem Leben ein Ende machte. Der Gouverneur und Ober-Befehlshaber hat sogleich den Sohn des getödteten Häuptlings, Namens Ereili, als dessen Nachfolger in dem Lande zwischen den Flüssen Kei und Baschi anerkannt, und ihn, nebst seiner Mutter Nomsa, in seine Heimath gesandt, nachdem er die Erfüllung des von seinem Vater abgeschlossenen Vertrages vom 30. April versprochen und zugleich einen förmlichen Friedens-Traktat unterzeichnet hatte. Durch eine Proclamation sind 7000 Quadrat-Meilen des bisherigen Kaffern-Gebiets als an der Kolonie verfallen und mit ihr vereinigt erklärt worden; einer Anzahl von Häuptlingen wurde jeder Aufenthalt innerhalb jenes Flächenraums verboten, und man hatte bereits von dem Gebiet Besitz genommen.

Schweden.

Stockholm, vom 4. August. — Der König und die Königin sind, nach einem Aufenthalt von einigen Tagen im Schlosse Rosersberg, 3 Schwedische (fünf Deutsche) Meilen von der Hauptstadt, gestern hierher zurückgekehrt. Am vorigen Mittwoch, um Mitternacht, wurde dem Könige gemeldet, daß das Feuer, welches (wie bereits erwähnt) am vorhergehenden Tage an der Thurmspitze der Riddarholms Kirche durch den Blitz entzündet und beinahe gelöscht war, durch den heftigen Wind wieder angefacht worden, und die Kirche selbst dadurch in Gefahr sey. Der König begab sich sogleich nach der Hauptstadt, wo er um $3\frac{1}{2}$ Uhr Morgens an-

kam. Die Spitze des 290 Fuß hohen Thurmes war schon herabgefallen und hatte das Dach der Kirche in Flammen gesetzt. Es gelang indeß mit den größten Anstrengungen, die Kirche und die Königlichen Grabmäler zu retten. Auch die Spitze des Karolinischen Grabmals ist unversehrt. Gegen 7 Uhr Abends war das Feuer völlig gelöscht und der König kehrte nach Rosersberg zurück. Jene merkwürdige Kirche ist fast so alt, wie die Stadt Stockholm. Der Bau derselben begann unter Magnus Ladulas gegen das Ende des dreizehnten Jahrhunderts. Der bewundernswürdige Thurm wurde unter Johann III. im sechzehnten Jahrhunderte erbaut. Man glaubt, daß die Kirche und der Thurm in ihrer alten Form wiederhergestellt werden.

JJ. KK. HH. der Kronprinz und Kronprinzessin sind in Begleitung ihrer erlauchten Kinder und des Herzogs von Leuchtenberg am 31sten v. M. in Christiania angekommen, und von den Einwohnern der Stadt mit dem größten Jubel empfangen worden. Die Rückreise nach Strömstad war auf den 4ten d. festgesetzt. — Das Kriegs-Collegium hat Befehl ertheilt, daß von jedem Regiment ein Gemeiner am 21sten d. sich hier einfinden soll, vermuthlich um dem Herzog von Leuchtenberg vorgestellt zu werden. — Das Reichspanier, welches bisher in der Riddarholmskirche aufbewahrt wurde, ist gestern in einem feierlichen Aufzuge, an welchem Abtheilungen sämmtlicher Regimenter der Besatzung Theil nahmen, mit dem Major der Leibwache, Graf Lewenhaupt, an der Spitze, nach der Schloßkapelle gebracht worden.

Im Juli hat hier die erste Ausstellung von Wollen-Fließen stattgefunden. Die aus den verschiedenen Provinzen des Königreichs eingegangenen Sendungen waren in einem Saale des Börsenhauses aufgestellt. Es hat sich durch diese Ausstellung gezeigt, daß nicht nur die feinste Wolle in Schweden erzeugt wird, sondern daß auch die aus dem Auslande eingeführten Schaafe weder mitten im Lande noch in den südlichen Provinzen ausarten, und daß es nicht nöthig ist, unsere Heerden beständig aus dem Auslande zu ergänzen. Obgleich dieser Industriezweig für Schweden noch neu ist, so war doch die Zahl der ausgestellten Wollproben ziemlich groß. Im nächsten Jahre wird eine ähnliche Ausstellung hier stattfinden. Der in voriger Woche zu Norköping abgehaltene Wollmarkt ist eben so vortheilhaft ausgefallen, wie der vorjährige. Ein weniger bedeutender Wollmarkt war am Anfang des Monats Juli in Malmö, wo die Schäferei-Besitzer der Provinz Schonen ihr Produkt an Markt brachten. Die Erzeugung der feinen Wolle nimmt hiernach in Schweden schnell zu.

Italien.

Der Gazetta Piemontese vom 1. August zufolge war die Cholera in Cuneo ausgebrochen; die Zahl der Erkrankten beläuft sich bisher auf 37, wovon 17 gestorben sind. — In Nizza waren bis zum 30. Juli Mittags an der Cholera erkrankt 48, gestorben 26, und im Lazarethe von Villafranca bis zum 30. Juli Morgens erkrankt 88, gestorben 47.

Türkei.

Die Allgemeine Zeitung enthält folgendes Schreiben aus Cairo vom 12. Juni: Aus dem Hedschas sind wir seit einiger Zeit ohne Nachricht. Beduinen aus jenen Gegenden behaupten, es habe ein Aegyptisches Regiment gegen seine Obern sich empört, und mehrere Offiziere nebst dem Obristen seyen von den Soldaten getödten worden. Ich weiß nichts Näheres hierüber, kann auch für die Wahrheit dieses Faktums nicht bürgen, obschon ich es aus dem Munde eines von Suez kommenden Beduinen vernommen. Das lange Ausbleiben Ahmed Pascha's, der schon vor zwei Monaten hier zurückerwartet wurde, und die längst bekannte Unzufriedenheit der leidenden Truppen in Arabien giebt indessen der Aussage dieser Araber einige Wahrscheinlichkeit. Bekanntlich fand vor mehreren Jahren ein ähnlicher Vorfall in Mekka statt. Das empörte Regiment ward damals mit den süßesten Worten hierher gelockt, ein Theil desselben verabschiedet, und der übrige Theil in einer Nacht plötzlich von andern Regimentern umzingelt und ungefähr 100 davon an verschiedenen Orten sogleich erschossen. Sollte daher das aufrührirsche Regiment auch diesmal keinen Anhang finden und von den übrigen Truppen verfolgt werden, so ist nach der ihren Vorgängern gegebenen Lection ihr Uebergang zum Feinde wahrscheinlicher als ihre freiwillige Unterwerfung. Man darf dabei nicht vergessen, daß alle Offiziere der Aegyptischen Truppen Türken sind, daß überall eine angeborne nicht ungegründete Antipathie zwischen den Arabern und Türken herrscht. Meine Meinung ist längst, daß früher oder später die Aegyptier, das heißt die Arabischen Soldaten und Unteroffiziere zu ihrem Selbstbewußtseyn gelangen müssen, daß es früher oder später zu ernsten Reibungen zwischen ihnen, der unterdrückten Masse und den ihnen gebietenden Türkischen Offizieren — der unterdrückenden Minderzahl — kommen muß. Höchst unpolitisch und gewiß zum Untergange führend ist das fortwährende Beharren Mehmed Ali's, die Araber zu keinen hohen Stellen zuzulassen. Noch immer kann kein Araber Major werden, während Europäer, Kopten, Syrische Christen und Armenier Bey's und Generale sind. Der Aegyptische Fellah mag alles des Seinigen beraubt, Frauen, Kinder und Greise mögen mit Peitschen zu Arbeiten für den Pascha getrieben werden; ihre Feigheit und Unmacht, da sie keine Waffen besitzen, und alle die solche zu tragen fähig bei der Armee sind, bürgen gegen jeden Aufstand. Aber, daß eine bewaffnete Armee sich von einer handvoll unwissender Türken plagen, und ohne irgend eine Belohnung erwarten zu können, sich von einem Schlachtfelde aufs andere schleppen zu lassen, nie müde wird, dafür kann Niemand stehen.

Griechenland.

In einem Schreiben aus Athen vom 4. Juli heißt es: „Die Zurückberufung des Englischen Gesandten am hiesigen Hofe, Hrn. Dawkins, ist seit zwei Jahren so häufig für wahr und offiziell erzählt, daß kein Mensch

mehr daran glaubt. Zum letzten Male aber schreibe ich es heute, da ich es aus seinem eignen Munde habe. Sein Nachfolger ist noch nicht bestimmt, aber vorläufig bleibt Capitain Sir Edmund Lyons hier als Charge d'Affaires. Dieser wackere und beliebte Offizier kommandirte die Fregatte Madagascar, und brachte, wie hinlänglich bekannt, den König Otto von Brindisi nach Nauplia. Zu unsrer aller großem Erstaunen langte er hier gegen Ende Mai plötzlich an, indem er die Reise in der beinahe unglaublich kurzen Zeit von $11\frac{1}{2}$ Tagen von London bis Ancona gemacht hatte. Er kam mit einer offiziellen Mission von dem König von England, um dem König Otto zu seinem Geburtstage und seiner Thronbesteigung zu gratuliren, und ihm einige Geschenke zu überbringen, worunter das Großkreuz des Bathordens. — Seit der Zurückberufung des Herrn von Gasser im vorigen Jahre, hatte Baiern keinen Minister in Griechenland. Graf Jenison verläßt uns bald, und zum Minister-Residenten wird der hier befindliche Baiersche Staats-Rath von Kobell, früher Mitglied der hohen Regentschaft, ernannt. — Der Dänische General-Consul, Hr. von Falbe, ist, wie ich aus guter Quelle erfahre, von seinem Posten zurückberufen. Er schrieb nämlich an sein Gouvernement, er sey in der jetzigen Lage der Dinge überzeugt, daß eine Handels-Verbindung zwischen Griechenland und Dänemark niemals entstehen würde, und daß ein General-Consulat hier ganz und gar überflüssig sey, aber für die Dänische Diplomatie wäre es dagegen von der größten Wichtigkeit, einen Minister hier zu haben. Die Antwort von Kopenhagen entsprach seinen Erwartungen ganz und gar nicht. Man schrieb ihm, die Dänische Regierung wäre nicht geneigt, einen Minister in Griechenland zu ernennen, und da er selbst sagte, daß ein General-Consul ganz überflüssig sey, so möchte er das einliegende Abberufungs-Schreiben abgeben, und nach Kopenhagen zurückkehren. Dieses zu thun, war indessen Hr. v. Falbe nicht sehr geneigt, sondern er schrieb an den Minister zurück, und bat denselben, ihn doch hier als General-Consul zu lassen. Der berühmte Seeheld, Admiral Miaulis, war aus der Insel Hydra gebürtig, und widmete sich, wie die meisten dieser Insulaner, dem Handel und der Schiffahrt, wodurch er sich ein großes Vermögen erwarb. Im Anfange der Revolution war Miaulis der Erste, seine Brigg zu bewaffnen, und bald folgten alle andere Hydrioten seinem Beispiele. Seiner Erfahrung war das Commando der Flotte anvertraut, und die ganze Geschichte des Griechischen Befreiungskrieges prangt von seinen Heldenthaten. Bei der Ankunft der Königl. Regentschaft wurde er zum Vice-Admiral ernannt, und zu gleicher Zeit Marine-Präfekt zu Poros, wo das Haupt-Marine-Arsenal sich befindet. Vor einigen Monaten erhob ihn der König zum Admiral der Flotte, und gab ihm das Großkreuz des Erlöser-Ordens. Während seiner letzten Krankheit besuchte ihn der König, und blieb eine lange Zeit bei ihm. Den Tag vor seinem Tode ließ er dem Könige sagen, seine Todesstunde sey nah, und er wünsche noch einmal das Glück zu haben, Se. Majestät zu sehen. Der junge menschenfreundliche Monarch begab sich sogleich in sein Quartier, wo der alte Held bei seinem Eintritte ganz auflebte. Die Scene war im höchsten Grade rührend. Der Admiral gab dem Könige sein Großkreuz zurück, und empfahl seinem väterlichen Schutze sein geliebtes Vaterland, indem er Gott dankte, daß er ihm erlaubt hätte, Antheil an seiner Befreiung zu nehmen, und die Ankunft und Thronbesteigung des geliebten Königs zu sehen. Miaulis war viermal verheirathet, und seine Wittwe war auch viermal in die Bande der Ehe getreten. Er hinterläßt mehrere Söhne, die sämmtlich in der Marine sind, und einer davon ist Marine-Adjutant bei dem Könige. Der Verstorbene war 66 Jahre alt, und das in Griechenland, was Nelson in England war. Sein Begräbniß fand am folgenden Tage statt im Piräus, und nach seinem eigenen Wunsche „so nahe dem Wasser als möglich." Im Trauerzuge waren sämmtliche hiesige Marine- und Militair-Offiziere, alle Civil-Behörden, der Staatskanzler Graf v. Armansperg und die Minister, und eine Anzahl Privatpersonen. Im Piräus wurde eine passende Rede von dem jungen Advokaten Perikles Argyropulos gehalten, die später dem Drucke übergeben worden ist. Die ganze Armee und die Marine tragen Flor am linken Arm.

Miscellen.

Am 4. August Abends, während eines heftigen Gewitters, hatten sich neun Personen von Gimbert (Canton Truchtersheim im Französischen Departement des Niederrheins) die auf dem Felde arbeiteten, unter einen Baum geflüchtet. Der Blitz schlug in den Baum; 8 Personen, 3 Männer und 5 Weiber, wurden zu Boden geworfen, ein Kind wurde nicht getroffen. Nach einigen Secunden standen die 3 Männer unverletzt auf, die 5 Weibspersonen aber blieben auf der Erde liegen, sie waren todt, ohne daß man die geringste Wunde an ihnen bemerken konnte. Zwei derselben, die noch Lebenszeichen gaben, wurden mit aller Sorgfalt, jedoch vergebens, gepflegt.

Woodie erzählt in seinen Schilderungen aus Südafrika, daß die Hottentotten sehr oft den giftigsten Schlangen das Gift entziehen und es verschlucken, sich jedoch dabei in Acht nehmen, die Zähne und das Zahnfleisch nicht zu berühren. Sie thun dies, weil sie glauben, sie würden dann von den Schlangen nicht gebissen, oder das Gift thäte ihnen, wenn dies dennoch geschehen sollte, keinen Schaden. Einer dieser „Gifttrinker," wie man sie nennt, lebte unweit Groot Vader Bosch, von dessen Thaten die Holländer und Hottentotten viel zu erzählen wußten. Unter Anderem sagten sie: er habe einst eine der giftigsten Schlangen in die Hand genommen und sie gereizt ihn zu beißen, ohne daß sie ihm jedoch ein Leid gethan habe. Ich hatte, sagt der Reisende, keine

Gelegenheit, mich von der Wahrheit dieser Angabe zu überzeugen, nur so viel ist gewiß, daß das Gift zu dem erwähnten Zweck getrunken wird. Der Behauptung dieser Leute zufolge, müssen sie alle 6 Monate eine frische Dosis nehmen, auch sey es gefährlich von einer giftigen Schlange gebissen zu werden, als jene war, deren Gift sie getrunken hätten. Die Holländer sowohl als die Hottentotten glauben allgemein an die Wirksamkeit dieses Gegengiftes.

In den 21 Gestüten der Französisch n Regierung befinden sich in diesem Jahre 870 Hengste, 91 Stuten und 266 Füllen. Außerdem e hielten Privatleute Beisteuern zum Unterhalt von 249 Hengsten. Die Zahl aller Pferde in Frankreich wird auf 2,147 000, die Zahl der jährlich gebornen Füllen auf 233,000 geschätzt.

Am 1. August unternahmen 8 der besten Schwimmer der Oesterreichischen Besatzung in Bregenz ein Wettschwimmen von Bregenz nach Lindau über den Bodensee, beinahe eine Deutsche Meile. Schlag 10 Uhr wurde abgeschwommen, und um 2 Uhr 57 Minuten landete der Gemeine Tutaja zuerst an der Brücke von Lindau, 32 Minuten später der Premier-Lieutenant von Cepharowitsch. Die übrigen 6 erreichten nur die Hälfte oder zwei Drittheile des Weges und ließen sich dann von den sie begleitenden Kähnen aufnehmen. Die Fahrt war bei starkem Westwinde und 17 Grad R. Wasserwärme unternommen und mag auf süßem Wasser wohl die größte bis jetzt durchschwommene Strecke seyn. Der Sieger und der Premier-Lieutenant v. Cepharowitsch waren bei ihrer Landung ganz blau an ihrem Körper und ihr Puls kaum zu fühlen, und es währte mehrere Stunden ehe ihre Körper wieder die natürliche Wärme bekamen.

Die Cholera gab kürzlich zu einer sonderbaren Ausforderung Anlaß. Zwei Journalisten im Departement Saone-et-Loire hatten einander so beleidigt, daß der Eine, Herr Toussenel, den andern, Herr Duchesne, forderte. Herr Duchesne weigerte sich, auf die gewöhnliche Weise sich zu duelliren und schlug vor, sie wollen beide sich in den Süden begeben, um die Cholera-Kranken zu pflegen. Der Vorschlag wurde jedoch nicht angenommen.

Breslau. Während die Straßen unserer Stadt durch den Abputz und die neue Abfärbung so vieler Privathäuser in diesem Sommer ein lichteres und freundlicheres Ansehen gewonnen haben, ist unterdeß auch der Neubau der Schloßbrücke so weit vorgeschritten, daß ihre Pflasterung bereits vollendet, die Steinplatten für die Fußgänger gelegt, und die zierlichen Eisengeländer aufgesetzt sind. Der ganze Platz vor dem Königl. Palais hat durch diese Veränderung sehr gewonnen und eine weit gefälligere Gestalt erhalten als zuvor. Auch der Giebel, ja die ganze Vorderseite der sehr alten Corporis Christi Kirche, die im Laufe der Zeit und durch frühere Belagerungen bedeutende Beschädigungen erlitten hatte, ist nunmehr, und zwar ganz dem ursprünglichen Baustyle gemäß, wiederhergestellt worden und stellt sich beim Eintritt in die Stadt von der Schweidnitzer Seite her wieder in ihrer ganzen alterthümlichen Architectur und Zierlichkeit dar. Bloß das Kreuz, welches älteren Abbildungen zufolge einst die Spitze schmückte, ist diesmal noch nicht wieder ergänzt worden. Eine Verschönerung anderer Art hat unsere Stadt durch das neue Wachthaus am jenseitigen Ende der Oderbrücke erhalten, das durch seine Lage wie durch seine ansprechende Form angenehm ins Auge fällt.

Musikalisches.

Die beiden Gebrüder Eichhorn, Knaben von 10 und 12 Jahren, deren ausgezeichneter Ruf als Violin-Virtuosen bereits ein Europäischer ist, befinden sich in diesem Augenblicke in Breslau. Die Urtheile der ersten Kunstverständigen von London, Paris, Petersburg, Berlin u. s. w. vereinigen sich darin, daß diese musikalischen Wunderkinder in ihren Kunstleistungen den erprobtesten Meistern zur Seite treten, daher es für jetzt wohl keiner weiteren Empfehlung, sondern nur der Anzeige bedarf, daß die Künstler noch in dieser Woche sich produziren werden. A. K.

Verbindungs-Anzeige.

Auswärtigen Freunden und Bekannten beehre ich mich die heut vollzogene eheliche Verbindung meiner einzigen Tochter Caroline mit dem Seminar-Lehrer Herr Nitsche in Ober-Glogau hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Schweidnitz den 11. August 1835.

Doercks, Major a. D.

Todes-Anzeige.

Am 10ten d. M. entschlief zu einem bessern Leben unsere theure Großmutter und Verwandte, Frau Johanna Theodora verwittw. Werner, geb. Mentzel, in einem Alter von 70 Jahren 7 Monaten und 11 Tagen. Verwandten und Freunden zeigen dieses zur stillen Theilnahme ergebenst an

die Hinterbliebenen.

Hirschberg den 12. August 1835.

Theater-Anzeige.

Dienstag den 18ten: „Die Stumme von Portici.“ Heroische Oper in 5 Akten. Musik von Auber.

Mittwoch den 19ten: Concert der zehn- und zwölfjährigen Gebrüder Eichhorn: 1) Ouverture aus der Oper l'Estocq von Auber. 2) Concert von Spohr, vorgetragen von Ernst Eichhorn. 3) Variationen für zwei Violinen von Paganini, vorgetragen von Ernst u. Eduard Eichhorn. 4) „Die unterbrochene Whistpartie.“ Lustsp. in 2 Akten von C. Schall. 5) Violin-Solo von Lipinski, vorgetragen von Ernst Eichhorn.

Neue Bücher,

welche erschienen und zu haben sind bei

Wilhelm Gottlieb Korn,

Schweidnitzer-Straße No. 47.

Kastner's Handbuch der angewandten Naturlehre, für Lehrer aus allen Ständen. 1s und 2s Heft. gr. 8. Stuttgart. br. 17½ Sgr.

Knebel's, K. L. von, literarischer Nachlaß und Briefwechsel; herausgeg. von Varnhagen, von Ense und Th. Mundt. 1r Bd. gr. 8. Leipzig. broch. Subscriptions-Preis für 3 Bände 4 Rthlr. 15 Sgr.

Nicolai, Dr. A. H., Grundriß der Sanitäts-Polizei mit besonderer Rücksicht auf Preußen. gr. 8. Berlin. 3 Rthlr. 10 Sgr.

Rang- und Quartier-Liste der Königl. Preuß. Armee für das Jahr 1835. 8. Berlin. geh. 1 Rtlr. 7½ Sgr.

Richter, O. W. L., die Königl. Preuß. Gesetze und Verordnungen über die gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse vollständig zusammengestellt als Handbuch für sämmtl. Königl Beamte, den Gutsbesitzer und Landmann. gr. 8. Leipzig. 2 Rthlr. 15 Sgr.

Bekanntmachung.

Das im Breslauer Kreise gelegene Gut Seschwitz, zur Henriette v. Schweinitzschen erbschaftlichen Liquidations-Masse gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die landschaftliche Taxe desselben beträgt 47,951 Rthlr. 6 Sgr. 7 Pf. Der Bietungs-Termin stehet am 26sten October d. J. Vormittags um 11 Uhr an, vor dem Königlichen Ober-Landesgerichts-Rath Herrn von Schlebrügge im Partheienzimmer des Ober-Landes-Gerichts. Zahlungsfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert in diesem Termine zu erscheinen, die Bedingungen des Verkaufs zu vernehmen, ihre Gebote zum Protocoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Die aufgenommene Taxe und der neueste Hypothekenschein können in der Registratur des Ober-Landesgerichts eingesehen werden, die Kaufbedingungen aber werden in dem Licitations-Termine aufgestellt werden.

Breslau den 28. März 1835.

Königl. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.
Erster Senat.

Bekanntmachung.

Das im Breslauer Kreise gelegene Gut Wirwitz, zur Henriette von Schweinitzschen erbschaftlichen Liquidations-Masse gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die landschaftliche Taxe desselben beträgt 60,176 Rthlr. 1 Sgr. 6 Pf. Der Bietungs-Termin steht am 29sten October d. J. Vormittags um 11 Uhr an, vor dem Königl. Ober-Landes-Gerichts-Assessor Herrn Ruprecht im Partheien-Zimmer des Ober-Landes-Gerichts. Zahlungsfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesem Termine zu erscheinen, die Bedingungen des Verkaufs zu vernehmen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Die aufgenommene Taxe und der neueste Hypothekenschein können in der Registratur des Ober-Landes-Gerichts eingesehen werden, die Kaufsbedingungen aber werden im Licitations-Termine aufgestellt werden.

Breslau den 28sten März 1835.

Königl. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.
Erster Senat.

Bekanntmachung.

Auf Antrag des Königl. Fiscus wird der Tischlergeselle Joseph Grötschel aus Bauerwitz, welcher seinen Aufenthaltsort in Königl. Landen verlassen hat, hierdurch aufgefordert, sich in dem auf den 31sten October 1835 Vormittags 10 Uhr vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Heer angesetzten Termine, allhier zu gestellen, über seine gesetzwidrige Entfernung sich zu verantworten, und seine Zurückkunft glaubhaft nachzuweisen, widrigenfalls er nach Vorschrift der Gesetze seines sämmtlichen Vermögens, so wie der ihm in Zukunft etwa zufallenden Erbschaften verlustig erklärt und solches alles der Regierungs-Hauptkasse zugesprochen werden wird.

Ratibor den 10ten März 1835.

Königl. Ober-Landesgericht von Oberschlesien.

Oeffentliche Vorladung.

In der Gegend zwischen Liebau und der Böhmischen Grenze, ohnweit des alten Dittersbacher Vorwerks, sind den 18. Juli d. J. Abends gegen 10½ Uhr 11 Hüte Zucker, im Gewicht 1 Ctnr. 48 Pfd., angehalten und in Beschlag genommen worden. Da die Einbringer dieser Gegenstände entsprungen und diese, so wie die Eigenthümer derselben unbekannt sind, so werden dieselben hierdurch öffentlich vorgeladen und angewiesen, innerhalb vier Wochen, vom 8. August c. gerechnet, und spätestens am 9. October d. J. sich in dem Königl. Haupt-Zoll-Amte zu Liebau zu melden, ihre Eigenthums-Ansprüche an die in Beschlag genommenen Objecte darzuthun, und sich wegen der gesetzwidrigen Einbringung derselben und dadurch verübten Gefälle-Defraudation zu verantworten, im Fall des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß die Confiscation der in Beschlag genommenen Waaren vollzogen und mit deren Erlös nach Vorschrift der Gesetze werde verfahren werden.

Breslau den 26. Juli 1835.

Der Geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Director.
v. Bigeleben.

Bekanntmachung.

Das unterzeichnete Gericht macht hiermit bekannt: daß der hiesige Goldarbeiter Friedrich Riethammer, und dessen Ehefrau Sophie geborne Reinelt, zufolge

gerichtlicher Verhandlung vom 9ten d. M. die hierorts zwischen Eheleuten bürgerlichen Standes bestehende statutarische Gemeinschaft der Güter unter sich ausgeschlossen haben. Neisse den 13ten Juli 1835.

Königl. Preuß. Fürstenthums-Gericht.

Subhastations-Patent.

Die sub No. 1 zu Märzdorf am Bober belegene Wassermühle, auf 5652 Rthlr. 19 Sgr. 2 Pf. — einschließlich des auf 3368 Rthlr. 5 Sgr. angenommenen Ertragswerthes — abgeschätzt, und dem Ferdinand Puschmann zugehörig, soll in Termino den 28sten November c. Vormittags 10 Uhr hierselbst im Gerichtsgebäude meistbietend verkauft werden. Die Taxe und der neueste Hypothekenschein können in der Registratur eingesehen werden. Liebenthal den 2. April 1835.

Königliches Land- und Stadtgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Stadtgericht zu Grottkau. Das den Sittenfeldschen Erben gehörige Haus auf dem Ringe nebst vortheilhaft eingerichteter Brauerei und Ausschank sub No. 41. ein Ackerstück von 2 Scheffel groß Maaß und ein Scheuer-Brandfleck von 35 □R. sub No. 197. und 3 Kollectur-Ackerstücke auf der städtischen Feldmark sub Nris. 72., 171. und 172., zusammen abgeschätzt auf 6874 Rthlr. 17 Sgr. 8 Pf., zufolge der, nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am 26sten Januar 1836 Vormittags 10 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Bekanntmachung.

Die Theilung des Nachlasses des den 13. Mai 1833 hierselbst verstorbenen Justitiarius Schulz wird in Gemäßheit der §. 137 und 138 Titel XVII. Theil I. des Allgemeinen Landrechts enthaltenen gesetzlichen Bestimmungen den etwanigen unbekannten Erbschaftsgläubigern mit dem Beifügen bekannt gemacht, daß derjenige, welcher sich mit seinen Ansprüchen innerhalb dreier Monate nicht melden sollte, sich nach erfolgter Theilung des Nachlasses an jeden Erben nur für seinen Antheil halten kann.

Leobschütz den 10. Juni 1835.

Fürst Lichtenstein Troppau-Jägerndorfer Fürstenthumsgericht, Königl. Preuß. Antheils.

Auctions-Anzeige.

Der Nachlaß des verstorbenen Erzpriester und Pfarrer Amler, bestehend in einigen Uhren, Silbergeschirr, Porzellan, Gläsern, Leinenzeug und Betten, Meubles, Kleidungsstücken und Büchern, wird den 26sten August d. J. Nachmittags von 2 Uhr an und die folgenden Nachmittage im Pfarrhause auf dem Sande hierselbst gegen sofortige baare Bezahlung verauctionirt werden. Kauflustige werden daher ergebenst eingeladen.

Breslau den 17ten August 1835.

Die Amlerschen Testaments-Executoren.

Anders. Freiß.

Jagd-Verpachtung.

Da die im Termin am 16. Juni in Heydersdorf abgegebenen Gebote auf die Feldjagden: 1) Poppelwitz, 2) Thomitz, 3) Kanigen, 4) Mlietsch, 5) Senitz, 6) Wilschkowitz, und 7) Groß-Kniegnitz, zu niedrig ausgefallen, als daß darauf gerücksichtiget werden könnte, so habe ich einen anderweiten Termin zur Verpachtung der vorgenannten Jagden, ingleichen zur Verpachtung der noch nicht ausgebotenen Jagd auf der Feldmark Naselwitz auf Freitag den 21. August von Vormittags 10 bis 12 Uhr in der Stadt Zobten im Gasthaus zum rothen Hirsch anberaumt, zu welchem Jagd-Pachtlustige eingeladen werden.

Scheidelwitz den 11. August 1835.

Der Königl. Forstrath. v. Rochow.

Auction.

Am 19ten d. M. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr soll in dem Hause No. 26 Reuschestraße der Nachlaß des Partikulier Löbel Frank, bestehend in Betten, Leinenzeug, Kleidungsstücken, Meubles und Hausgeräth, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden. Breslau den 13. August 1835.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Wein-Offerte.

Eine Parthie 27r Stein- und Leistenwein in Bocksbeuteln, soll in Original-Kisten à 25 und 50 Flaschen für Rechnung eines fremden Hauses, zu dem äußerst niederen Preise von 15 und 20 Sgr pro Flasche verkauft werden. Das Nähere Albrechtsstraße im deutschen Hause.

Apotheken-Verkauf.

Eine Apotheke à 6000 Rtlr., eine à 16,000 Rtlr. und eine à 26,000 Rtlr. sind zu zeitgemässen Preisen zum Kauf nachzuweisen

Anfrage- und Adress-Bureau
(altes Rathhaus.)

☞ Provisoren. Apotheker-Gehülfen und Lehrlinge werden stets besorgt und versorgt vom

Anfrage- und Adress-Bureau

Verkaufs-Anzeige.

Ein Familienhaus im besten Baustande nebst Garten, auf einer Hauptstraße belegen, ist mit weniger Einzahlung billig zu verkaufen, wo? sagt der Agent Mohnert, auf der Sandstraße in 4 Jahreszeiten.

Funfzehn Kühe von original Schweizer Abkunft sind bei dem Dominium Groß-Deutschen (zwischen Namslau und Constadt) verkäuflich und alle Sonnabend, Sonntag und Montag in Augenschein zu nehmen.

Literarische Anzeige.

Bei Goedsche in Meißen ist erschienen und in Breslau bei Wilh. Gottl. Korn, so wie in allen andern Buchhandlungen daselbst (in Löwenberg bei Eschrich & Comp., in Neisse bei Hennings) zu haben:

Schreiben eines deutschen Floh's, welcher mit K. G. Nicolai die Schnellfahrt durch die hesperischen Gefilde gemacht hat, an seine Freundin, **eine Wanze in Italien.**

Von K. Adamssohn. geh. 9 Sgr.
Als Anhang zu Nicolai's Reise nach Italien.

Humoristische und historische Skizzen aus den Jahren der Revolutionskriege, entworfen auf Reisen und Wanderungen durch Italien, Frankreich, Ungarn und Deutschland. Aus den hinterlassenen Papieren eines verstorbenen Soldaten gesammelt und als Beitrag zur Kenntniß einer denkwürdigen Zeit herausgegeben von A. Ellrich.

8vo. geh. 1 Rthlr. 27 Sgr.

Die darin mitgetheilten seltsamen Schicksale, lustiger und trauriger Abenteuer eines jungen Soldaten der K. K. österreichischen Armee liefern sehr interessante Beiträge zur Geschichte einer denkwürdigen Epoche.

Gasthofs-Empfehlung.

Allen resp. Reisenden empfehle ich meinen auf das Zweckmäßigste und Bequemste eingerichteten neuen **Gasthof zur goldnen Krone in Ostrowo** am Ringe, ganz ergebenst, mit der Versicherung, daß ich stets durch die billigste und prompteste Bedienung mir die Zufriedenheit eines jeden mich mit seinem Besuche Beehrenden zu erwerben bemüht seyn werde.

Ostrowo im Juli 1835.

B. Milbitz.

Anzeige.

Hierdurch erlauben wir uns die ergebene Anzeige zu machen, wie wir in Beilau, in der Besitzung des Herrn Inspector Hellmann im schattigen Garten ein Zelt errichtet haben und daselbst während der Zeit des Manövers zu civilen Preisen gute Weine und schmackhaft zubereitete Speisen verkaufen.

Vom Lager aus führt ein Weg in den Garten, und können die uns Besuchenden die Wagen im Raume des Hofes aufstellen.

Breslau den 15. August 1835.

Ernst Vogt & Comp.

Die echten Coliers anodynes, welche das Zahnen der Kinder so sehr erleichtern, erhielten wiederum und verkaufen zum billigsten Preise

Hübner & Sohn, eine Stiege hoch, Ring- (und Kränzelmarkt-) Ecke No. 32.

8000 Rthlr. à 4 pCt. jährl. Zinsen sind gegen Pupillarsicherheit sogleich zu vergeben. **Auch werden Staatspapiere, sichere Hypotheken und Erbforderungen von jeder beliebigen Höhe** zu den bestmöglichsten Coursen gekauft vom

Anfrage- und Adress-Bureau
(altes Rathhaus eine Treppe hoch.)

Etablissements-Anzeige.

Einem geehrten Publikum zeigen wir hiermit ergebenst an, daß wir am 1sten August a. c. eine Manufactur-Waaren-Handlung, bestehend in Kattun und Kattun-Tüchern, Schweizer-Kattun und Tücher, Merino's, Thibet's, Pique, halbseidenen und seidenen Westen-Zeugen, baumwollenen und halbleinen Kleidern und Züchen-Leinwand, weißen und bunten baumwollenen und halbleinen Tüchern, weiße und gefärbte Leinwand, Barchente, Kittai und verschiedenen anderen Gattungen in dieses Fach einschlagender Artikel, errichtet haben. Bei reeller und prompter Bedienung versprechen wir die möglichst billigsten Preise und bitten um geneigten Zuspruch ergebenst.

Langenbielau den 15ten August 1835.

C. W. Rohleder & Comp.

*** Ein Privat-Docent, welcher bereits 2 Knaben zu erziehen hat, wünscht von Michaelis an noch einige in Pension zu nehmen. Die Bedingungen, unter denen die Aufnahme geschieht, sind billig. Das Nähere darüber zu erfragen in der Breslauer Zeitungs-Expedition.

Beste schwarze und rothe Dinte, so wie Flaschenlack von hellrother, fein gelb und grüner Farbe, empfiehlt die Siegellack-Fabrik von

F. W. Frölich, Schweidnitzerstraße No. 18.

Militair-Luft-Lack

(der nie verdirbt)

mit welchem man ohne alle Stuben- oder Sonnenwärme lackiren kann und dennoch den schönsten Glanz, verbunden mit tiefster Schwärze, hervorbringt, von welchem ich an viele Königl. Truppentheile seit mehreren Jahren liefere und darüber die besten Zeugnisse aufweisen kann, so wie Militair-Thon, Blaustein, Steinmarks, Talkstein 2c. empfehle ich und beabsichtige von diesen Artikeln Commissions-Lager zu geben in die diesjährigen Lager und deren Umgegend, welche daher gesonnen sind, solches zu übernehmen, belieben sich gefälligst in frankirten Briefen zu melden in Breslau, Reuschestraße No. 34 in der Militair-Lack-Fabrik von

F. A. Gramsch.

Feines Provencer Oel
ist in Fässern und gezäpft billig zu haben bei
Adolph Bodstein.
Breslau, im August 1835.

Schnell trocknenden Firnis, Leinöl und Mohnöl, einzeln und in Parthieen billigst, f. Bleiweiß 20 Pfd. 80 Sgr., f. mittel 60 Sgr., ord. 40 Sgr., Zinkasche 30 Sgr., offerirt Reuschestraße No. 34. F. A. Gramsch.

☞ Heute den 18ten ist großes Militair-Conzert im Prinz von Preußen am Lehmdamm, Abends Wiener Garten-Beleuchtung von Strauß, betittelt die Bengalische Flamme, dann großes Brillant-Feuerwerk, wozu ich ganz ergebenst einlade. Carl Schneider.

Zum Fleisch- und Wurst-Ausschieben bei einem gut besetzten Concert und Beleuchtung des Gartens, Mittwoch den 19ten August, ladet ergebenst ein, der Coffetier im rothen Hirsch vor dem Sandthore.

Heute den 18ten August findet bei mir ein Vogelstechen, Concert und Gartenbeleuchtung statt, wozu ergebenst einladet Riegel, zu Rothkretscham.

Empfehlung.
Wirthschafterinnen, welche die Landwirthschaft gut verstehen, Kammerjungfern, Köchinnen, Schleußerinnen, so wie Kutscher und Hausknechte mit guten Zeugnissen weiset nach. — Auch werden zu Michaeli noch einige Quartiere von 80 bis 200 Rthlr. zu miethen gesucht.
Commissions-Comptoir,
Schweidnitzerstraße No. 54 am Ringe.

Unterkommen-Gesuch.
Ein älternloses Mädchen, das aber von frühester Kindheit an bis zu ihrem 16ten Jahre in einer gebildeten Familie erzogen ist und Unterricht im Weißnähen so wie im Schneidern erhalten hat, wünscht zu Michaelis d. J. am liebsten bei einer Herrschaft auf dem Lande und an der Seite einer erprobten Jungfer ihre Kräfte zu versuchen; würde auch das erste Vierteljahr gern auf jeden Lohn verzichten und bei freier Kost und anständiger Behandlung ihr Möglichstes thun. Hierauf Reflectirende erfahren das Nähere auf portofreie Anfragen bei Henriette verw. Senior Geiser, Renmarkt No. 28., 1ste Etage.

Wem ein schwarzer Pudel abhanden gekommen, kann selbigen gegen Erstattung der Insertions-Gebühren und der Futterungskosten Schmiedebrücke No. 45 abholen.

Zu vermiethen
ist auf der Albrechtsstraße No. 17 zur Stadt Rom, bei der Regierung geradeüber, eine Wohnung mit drei Fenstern von heraus auf 1 oder 2 Monate, sogleich zu beziehen, mit auch ohne Meubles. Das Nähere Dominikanerplatz No. 1.

Zu vermiethen
und zu Michaeli zu beziehen ist eine Stube im ersten Stock auf der Büttnerstraße in der gelben Marie.

Zu vermiethen, eine Stube nebst Kabinet in der 1sten Etage vorn heraus für einen einzelnen Herrn, Bischofstraße No. 2.

Zu vermiethen
und Termin Michaelis zu beziehen, die erste Etage am Ringe (Naschmarkt) No. 43. bestehend aus 4 Stuben, 2 Kabinets, Küche, Keller und Bodengelaß. Das Nähere in der 2ten Etage.

Angekommene Fremde.
In den 3 Bergen: Hr. Lesser, Kaufmann, von Landsberg a. W.; Hr. Lesser, Kaufm., von Schwedt a. O. — In der goldnen Gans: Hr. Possart, Kaufm., von Stettin; Hr. Haupt, Kaufm., von Wüstewaltersdorf; Hr. Ziegler, Inspektor, von Berlin; Hr. Breitkoph, Ger.-Aktuarius, von Gröbnig. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Hasenklever, Kaufm., von Nuits; Hr. Schmidt, Kaufm., von Liegnitz; Hr. Haase, Kaufm., von Magdeburg. — Im blauen Hirsch: Hr. Kirchner, Kaufmann, von Berlin; Hr. v. Wielowieyski, aus Polen; Hr. v. Colomb, Referendar, von Krotoschin. — Im Rautenkranz: Hr. Fölkel, Gutsbes., von Borislawitz: Hr. Stolke, Kaufmann, von Berlin; Hr. Rephan, Hr. Buhl, Kaufleute, von Kalisch. — Im deutschen Haus: Hr. Kontecki, Bürger, aus Polen; Hrn. Gebr. Baron Doub, Partikuliers, von Gent. — Im goldnen Baum: Herr Graf Kospoth, von Briese; Hr. v. Wender, Gutsbesitzer, von Seifrodau; Hr. Burnowski, Gutsbes., von Porzmiewic; Hr. Kober, Landrath, von Loßwitz; Hr Altmann, Kaufmann, von Posen; Hr. Großmann, Kaufmann, von Tannhausen. — Im Hôtel de Silésie: Hr. Bänsch, Kaufm., von Magdeburg; Hr. Correns, Forstmeister, Hr Gahns, Forst-Rendant, beide von Glatz. — Im rothen Haus: Hr. Strahl, Dr. med., von Berlin. — Im Privat-Logis: Frau Hauptmann Tiesenhausen, von Kosel, Mathiasstr. No. 6; Frau Majorin Goslar, von Glogau, Taschenstr. No. 24; Hr. Masse, Landschafts-Secretair, Hr. v. Kalinowski, Lieutenant, beide von Bromberg, Oderstr. No. 23; Hr. Jachmann, Apotheker, von Erxleben, Altbüsserstr. No. 12.

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau, den 17. August 1835.

	Höchster:		Mittler		Niedrigster:
Weizen	1 Rthlr. 13 Sgr. 6 Pf.	—	1 Rthlr. 8 Sgr. 9 Pf.	—	1 Rthlr. 4 Sgr. = Pf.
Roggen	= Rthlr. 26 Sgr. = Pf.	—	= Rthlr. 25 Sgr. 3 Pf.	—	= Rthlr 24 Sgr. 6 Pf.
Hafer	= Rthlr. 15 Sgr. 6 Pf.	—	= Rthlr. 15 Sgr. 3 Pf.	—	= Rthlr. 15 Sgr. = Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Korn'schen Buchhandlung und ist auch auf allen Königlichen Postämtern zu haben.
Redacteur: Professor Dr. Kunisch.